

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1911

391 (24.8.1911) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitau größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Stifel und Lammstraße-Ecke
nächst Kaiserstr. u. Marktpl.
Brief- od. Telegr.-Adr. laute
nicht auf Namen, sondern:
„Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezug in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt
Monatlich 60 Pfg.
frei ins Haus geliefert.
Vierteljährlich M. 2.20
Auswärts: bei Abholung
am Posthalter M. 1.80.
Durch den Briefträger täg-
lich 2 mal ins Haus gebracht
M. 2.52.

8 seitige Nummern 5 Pfg.
Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen:
Die Kolonizelle 25 Pfg.,
die Reklamezelle 70 Pfg.

Eigentum und Verlag von
F. Ziergarten.
Gesamtdirektor: Albert Herzog
(Beurlaubt).
Verantwortlich für Politik
und allgemeinen Teil: Walter
Krieger, verantwortlich für den
gesamten badischen Teil: Martin
Kohlsinger, für den Anzeigenteil
A. Kindersperger, sämtlich in
Karlsruhe.

Berliner Bureau:
Berlin W. Postfachstr. 12.
Auflage:
33000 Expl.
gedruckt auf 8 Zwillings-
Rotationsmaschinen
in Karlsruhe und nächster
Umgebung über
21000
Abonnenten.

Nr. 391.

Karlsruhe, Donnerstag den 24. August 1911.

Telephon-Nr. 88.

27. Jahrgang.

Für den Monat September

wird hiermit zum Abonnement eingeladen auf die täg-
lich zweimal in einer Auflage von 33000
Exemplaren erscheinende

„Badische Presse“

das verbreitetste Blatt im ganzen Lande Baden.

Die vollständige, unabhängige und nationale Haltung
der „Badischen Presse“, in der jedem Stande und jeder Kon-
fession volle Achtung entgegengebracht wird, die Schnelligkeit
und Sorgfalt der Berichterstattung über alle Vorkommnisse der
Residenz, des badischen Landes, des weiteren deutschen Reiches
und des Auslandes, die stets bewährte Reichhaltigkeit auch
ihres unterhaltenden Teils im Romanfeuilleton, in
Kunst und Wissenschaft, den Vermischten Nach-
richten und dem außer anderen Beilagen wöchentlich zweimal
beigelegten Unterhaltungsblatt, die Fülle der
Personalnachrichten aus der gesamten badischen
Beamtenchaft, die Raschheit in der Berichterstattung des
Handelsstands mit den hauptsächlichsten Frankfurter
Börsenotizen und den Verlosungslisten x., dies
alles hat im Verein mit vielfachen anderen Vorzügen der „Bad.
Presse“ einen von Jahr zu Jahr steigenden Leserkreis geschaffen.

Der überaus vielseitig organisierte und weiterzweigende
Depeschen dienst wird an Schnelligkeit und Mannigfaltig-
keit nicht überboten. — In dem mit ausführlicher Sorgfalt
bearbeiteten Briefkasten werden juristische und andere
Fragen in sachkundiger und eingehendster Weise beantwortet.
Neben anderem hat auch die ständig in erweitertem
Maße im Hauptblatt und Unterhaltungsblatt der „Badischen
Presse“ durchgeführte Illustrierung aktueller Vor-
kommnisse viel Freunde zu verzeichnen.

Die anbauend gespannte politische Situation in
Baden wie im Reich, die kommende Reichstagswahl
sowie die gesamte europäische politische Lage
machen das Halten einer gut und schnell unterrichteten
Zeitung mehr wie je zur Notwendigkeit. So sei auch diesmal
ein Abonnement auf die zweimal täglich erscheinende „Badische
Presse“ angelegentlich empfohlen.

Als gern gelesene Neuerung
haben wir für die „Badische Presse“ einen besonderen

Berliner Dienst

gewonnen, der in täglicher tel. und briefl. Berichterstattung
zu allen Berliner Vorkommnissen in Politik, in Kunst und
Wissenschaft x. Stellung nimmt. Damit wird abermals die
Reichhaltigkeit der Zeitung gefördert, die zudem durch neue
Abhänge mit hervorragenden Mitarbeitern auf jedem Ge-
biete und in allen Ländern eine wertvolle Ergänzung erfährt.
Namentlich auch auf allen Gebieten des Sports steht die „Bad.
Presse“ mit Nachrichtendienst und Spezialartikeln in erster
Reihe.

Zusammen mit dem 2 mal wöchentlich gratis beigelegten
„Unterhaltungsblatt“ — welches eine Fülle kleinerer
Erzählungen, Aufsätze, Gedichte, Rätsel x. enthält — den
monatlich mehrmals erscheinenden Verlosungslisten, sowie der

Gratis-Beilage „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft,
Garten-, Obst- und Weinbau, kostet die „Badische Presse“ für
den Monat September 60 Pfennig ohne Zustellgebühr.

Neu hinzutretende Abonnenten in Karlsruhe und
bei unseren auswärtigen Agenturen erhalten die „Badische
Presse“ bis zum 1. September gratis zugestellt.

Jeder neue Abonnent erhält nach Einendung der Post-
quittung und 10 Pfennig-Marke für Franto-Zusendung als
wertvolle und interessante Gratislieferung: 1 Roman,
1 Eisenbahntaschengeld und 1 Wandkalender.

In Karlsruhe und mehreren Orten der Umgegend
erfolgt das Austragen durch eigene Boten der Ex-
pedition, die jederzeit Bestellungen annehmen, ebenso wie
die Expedition, Ecke Lammstraße und Zirkel, sowie die Zweig-
expeditionen; auswärts werden Bestellungen auf die „Bad.
Presse“ durch alle Postanstalten und Postboten, sowie
an Plätzen, wo wir eigene Agenturen haben, durch die
Agenturinhaber entgegengenommen.

Die Expedition der „Bad. Presse“.

Deutsche Pionierarbeit im Osten.

Von Prof. Dr. Göde, Mitglied des Reichstages.

(Ander. Nachdr. verb.)

Die „kaiserliche Gouvernements-Schule zu Tjingtau“, wie
sie offiziell heißt, nimmt in der erfreulich anwachsenden Reihe
der deutschen höheren Auslandsschulen eine besondere Stellung
ein: Sie ist die einzige Staatsanstalt. Alle anderen in Kon-
stantinopel, Bukarest, Madrid, Antwerpen, Buenos-Aires usw.
sind private Unternehmungen der ortsanfässigen Deutschen, die
allerdings mehr oder weniger mit Reichsmitteln unterlützt
werden und auch meistens die Berechtigung erhalten haben, das
Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst, in einzelnen
Fällen sogar das Abiturientenzeugnis, auszustellen. Allein die
Tjingtauer Schule ist eine Reichsanstalt, deren Unterhaltung
ganz auf Kosten des Reiches geht und deren Lehrer somit un-
mittelbare Reichsbeamte sind. Dieser Umstand erweckt natür-
lich für sie ein besonderes Interesse, das auch alljährlich in den
Reichstagsdebatten seinen Ausdruck findet.

Soeben ist der 8. Jahresbericht der Schule erschienen. Er
bezeugt einen erneuten erfreulichen Aufschwung. Die Schüler-
zahl war am 1. Juni auf 162 (gegen 140 im Juni 1910) ge-
stiegen, darunter 61 Mädchen, die sich auf die sämtlichen Klassen
mit Ausnahme der obersten, der Unter-tertia, verteilen. In
der besand sich zu dem angegebenen Termin nur ein einziger
Schüler; die beiden jungen Mädchen, die ihm im größten Teile
des Schuljahres Gesellschaft geleistet hatten, darunter die Tochter
des Gouverneurs, mußten vor dem Schluß des Unterrichts
wegen der Rückkehr ihrer Eltern nach Europa die Schule ver-
lassen. Auch dieser letzte Unterstufenanwärter scheidete nach be-
standener Schlußprüfung für das Einjährigzeugnis nach
Deutschland über, um in die Obersekunda der Oberrealschule zu
Lehe einzutreten. Da die Ober-Tertia 12 Schüler — darunter
zwei Mädchen — zählte, ist für das neue Schuljahr auf eine
gute Besetzung der Untersekunda zu rechnen.

Dieses neue Unterrichtsjahr beginnt in Tjingtau nicht wie
in Norddeutschland zu Ostern, sondern nach Schluß der großen

Sommerferien, am 7. September. Dann finden sich die Schü-
ler und Lehrer nach fast neunwöchiger Unterbrechung ihrer
Tätigkeit aus teilweise sehr großer Ferne wieder zusammen.
Denn die heutige Eisenbahnverbindung Ostasiens mit Deutsch-
land macht es den Lehrern möglich, die Ferien zu einem Besuch
in Deutschland zu verwenden, wie er tatsächlich schon ausge-
führt worden ist. Häufiger sind Reisen nach Ostasien, Sibirien,
Sibirien, vor allem aber nach Japan. Die Schüler und
Schülerinnen reisen freilich meistens nur nach Hause; aber das
bedeutet hier für viele auch eine recht tüchtige Reise, sind sie
doch im Süden bis Hongkong — Reisezeit 4—5 Tage, — nach
Wesfen bis Tjingtau am Hoangho — eine Eisenbahnfahrt von
morgens bis abends — nach Norden bis Blawowischtschenst am
Amur — in etwa 6—7 Tagen zu erreichen, — und nach Osten
bis Kobe in Japan verstreut. Ein eigenartiges Gefühl übri-
gens, wenn man im sibirischen Expreß in der Gegend von Char-
bin im Längsgange des Juges plötzlich auf einen Kaiserlich-
deutschen Quintaner und eine Kaiserlich-deutsche Sextanerin
aus Tjingtau stößt, die eben im Begriff sind, aus den Ferien
zurückzukehren.

Erfreulich ist es, daß auch die Angehörigen anderer weißer
Nationen ihre Kinder, auch von außerhalb her, der deutschen
Schule zuwenden; im abgelaufenen Jahre betrug ihre Zahl 9.

Das Vorhandensein der deutsch-sibirischen Hochschule,
eines meteorologischen Observatoriums, der Reichswehr und
der Hafenanlagen ermöglichen es, den Unterricht durch lehr-
reiche Beschäftigungen zu beleben. Daß auch dort wie bei uns
Schulspaziergänge gemacht werden, ist selbstverständlich, die
Prinz Heinrichsberge und vor allem das wunderbare, bis 1100
Meter ansteigende Cauchangebirge bieten die schönsten Ge-
legenheiten dazu. Für das nächste Etatsjahr ist die Ver-
stärkung des Lehrkörpers um einen Oberlehrer geplant, eine
angekündigt des stets steigenden Besuches der Schule nötige
Maßregel, der hoffentlich der Reichstag seine Zustimmung
nicht verlagern wird. Damit dürfte dann allerdings der Aus-
bau der Anstalt vorläufig als abgeschlossen gelten, da für die
Angliederung der obersten drei Klassen in den nächsten
Jahren ein Bedürfnis nicht vorliegt.

Elßaß-lothringische Wünsche.

OB. Straßburg, 23. Aug. Unter den Wünschen, die von
fast sämtlichen Parteien Elßaß-Lothringens in ihren Pro-
grammen für die kommenden Landtagswahlen ausgesprochen
worden sind, befindet sich u. a. der, daß den in Frankreich
lebenden Elßaß-Lothringern und auch den Franzosen selbst der
Aufenthalt in Elßaß-Lothringen erleichtert werde. Das
bezieht sich in erster Linie auf Militärpersonen, da im übrigen
dem Grenzverkehr keine besonderen Beschränkungen auferlegt
sind. Der Wunsch hat etwas Berechtigtes, da zahlreiche
Elßaß-Lothringer schon vor 1870 oder unmittelbar nach dem
Kriege in französische Heeresdienste getreten sind, und ihnen
die Möglichkeit, ihre Heimat und ihre Verwandten aufzu-
suchen, arg beschnitten ist. Aus Gründen der Menschlichkeit
kann man daher leicht geneigt sein, für jene Forderung ein-
zutreten.

Dennoch bezweifeln wir sehr, daß sie erfüllt werden wird.
Und wenn es nicht geschieht, tragen die betreffenden Militär-

Ich will.

Roman von H. Courths-Mahler.

(5. Fortsetzung.)

Raschdruck verboten.

Am Abend desselben Tages, als die Gäste das Haus ver-
lassen hatten, trat Renate in das Arbeitszimmer ihres
Vaters. Er sah am Schreibtisch und blickte lächelnd auf zu
seiner schönen Tochter. Sie war ein wenig erregt, das sah
er an ihren geröteten Wangen und den glänzenden Augen.
Zärtlich streifte er ihre Hand, die weiß und fein auf
seinem Arm lag.

„Nun, Herzenskind — was treibt dich heute abend noch
zu mir? Hast du einen besonderen Wunsch, den ich dir er-
füllen soll?“

Sie lehnte schmeichelnd ihre Wange an die seine.
„Als wenn du mir einen Wunsch übrig ließe! Guter,
lieber Papa, ich bin gar nicht wert, daß du immer nur an
mich denkst.“

„Nicht wert? Da kenn ich dich, gottlob, besser, mein
Kind.“

„Gerade heute hab ich's aber nicht verdient, Papa.“

„Warum nicht?“

„Ich war so rücksichtslos. Als wir heute anstritten, hatte
ich dich ganz vergessen. Aus Ärger über Rolf Frankenstein
und Redwig, die mich mit ihren Komplimenten wild mach-
ten, wollte ich über den Graben, ohne an dich zu denken.“

Sochstetten sah ernst und gütig in ihr bekümmertes Ge-
sicht.

„Datum sollst du dir keinen Vorwurf machen, Renate.
Die Jugend vergißt schnell einmal, daß sie auf das Alter
Rücksicht nehmen muß. Aber es wäre mir lieb, wenn du
das gar zu wilde Reiten lassen wollest. Ich Sorge mich
immer namenlos um dich. Wenn du einmal stürztest — zu
Schaden kämst — es wäre fürchterlich.“

„Ich, darum brauchst du dich nicht zu bängen. Ich sitz
auf Rotans Rücken fest und sicher — wie auf diesem Stuhl.“

„Auch die besten Reiter sind schon zu Fall gekommen. Ich
weiß ja, wie gern du zuweilen mit Wotan so allerlei kleine
Braunpferdchen unternimmst und, offen gesagt, ich bewundere
dich. Mir ist immer sehr unbehaglich zumute, wenn ich auf dem
Pferde sitz.“

„Und ich Unband muß dann noch solche Streiche machen.
Jank mich nur tüchtig aus, Herzensvater!“

„Tuft es ja schon selbst.“ sagte er lächelnd, entzückt ihr
reizvolles Gesicht betrachtend. „Es ist auch alles gut abge-
laufen. Baron Lehingen holte dich noch vor dem Sprung ein.“

Ein feines Fältchen erschien auf Renates Stirn.

„Hättest du ihn darum gebeten?“

„Nicht direkt. Aber er sah meine Angst. Weißt du, vor
Lehingen geniere ich mich nicht. Der macht sich nicht lustig über
mich, wie die anderen, wenn mir ein kleines Ungeschick passiert.“

Veberhaupt — Lehingen ist ein wirklich vornehmer Mensch, der
mich nie fühlen läßt, daß er mich nicht als seinesgleichen be-
trachtet. Die anderen haben immer etwas in ihrem Wesen
mir gegenüber, was ich ihnen als Mangel an Takt auslegen
könnte.“

Renate sah mit getrauerter Stirn veronnen ins Leere.

„Und Lehingen nimmst du aus? Ich glaube, er weiß nur
besser zu verbergen, was er denkt. Jedenfalls halte ich ihn
für hochmütiger und dünnhäutiger als die anderen.“ entgegnete
sie bitter.

„Das glaube ich nicht, Renate.“

„Ich — Lehingen ist eben dein Vorzug. Wir wollen nicht
darum streiten. Laß uns von etwas anderem reden. Da sitzt
du nun gar heut am Sonntag abend bei deinen Büchern. Ich
sehe eine endlose Zahlenreihe. Wirft du dir niemals Ruhe
gönnen?“

Dazu habe ich viel Zeit, wenn ich einmal nicht mehr
arbeiten kann. Dann hat aber mein Leben nur noch halben
Wert. Ich liebe meine Arbeit, wie einen köstlichen Genuß.

„Erf, als ich jung war, schaffte ich unermüdetlich, um deiner lie-
ben Mutter, die gart und fein war, ein gutes, heiliges
Leben zu schaffen. Als sie mir dann in der Blüte ihrer Jahre
entzissen wurde, gab mir die Arbeit Trost. Dann freute ich
mich, daß meine Arbeit dir ein glänzendes Leben schaffte. Und
nun bin ich so eins damit geworden, daß ich sie freiwillig nicht
missen möchte.“

Renate trich zärtlich über seine kahle Stirn.

„Fakt möchte ich dich beneiden.“ sagte sie veronnen. „Mein
Leben nützt niemand.“

Er zog sie fest an sich.

„Mir bist du der Sonnenschein, der mich froh macht. Und
Tante Josephinens Glück bist du auch. Ist das nicht viel? Der
eines Tages werden auch ernste Pflichten an dich herantreten
— wenn du dich verheiratest.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich will nicht von dir fort. Niemand hat mich so lieb
wie du. Und wenn ich dein Sonnenschein bin — soll ich dich
im Schatten lassen?“ sagte sie halb ernst, halb scherzhaft.

„Sonnenschein wirkt auch von ferne, Kind. Im Ernst, es
wird Zeit, daß du dich mit dem Gedanken vertraut machst. Du
bist zweiundzwanzig Jahre alt.“

„Willst mich gar los werden.“

„Nein, aber ich möchte dich glücklich verheiratet sehen. So
einen Mann wie Lehingen — den wünscht ich dir.“

Sie blickte ins Leere.

„Schon wieder Lehingen.“ sagte sie leise. Und dann fuhr
sie fort: „Du möchtest mich gern an einen Edelmann ver-
heiraten. Warum nur, Papa?“

Er rückte den Kopf in die Hand und sah sie mit seinen
klugen Augen an.

„Weil du selbst ein Adelsmensch bist, Renate. Nein —
laß mich nicht. Dein Vater rüffel sich nicht umsonst mit neuzeit-
lichen Schlagwörtern. Ich las das Wort irgendwo und es
lieb mir hatten — weil es auf dich paßt. Ich will dir bürger-

personen selbst die Schuld. Sie vergessen, sobald sie in Elsaß-Lothringen sind, nur zu leicht, daß ihnen mit der Aufenthaltserlaubnis auch gewisse moralische Pflichten auferlegt worden sind und daß sie nur durch deren lokale Erfüllung eine mildere Handhabung der einschlägigen Bestimmungen auf deutscher Seite herbeiführen können. Zwei Beispiele aus den letzten Tagen zeigen das deutlich.

In einem kleinen oberelsässischen Städtchen trafen Ende Juli ein als Offizier im französischen Heere dienender Elsässer ein, dem gestattet worden war, sich drei Wochen lang bei seinen elsässischen Verwandten aufzuhalten. Der Herr benötigte die Zeit, seine ganze Bekanntheit mit begeisterten Schilderungen von der französischen Armee, von ihrer Kriegsbereitschaft und Leberlegenheit und mit dem Hinweis auf den unmittelbar bevorstehenden Krieg in Aufregung zu versetzen. Ebenso übte er an allen deutschen Einrichtungen, an der deutschen Regierung und dem deutschen Heere die schärfste Kritik und verhielt seinen Zuhörern, daß sie schon in wenigen Tagen vom deutschen Joch befreit sein würden, da die Franzosen gleich nach Ausbruch des Krieges mehrere Armeekorps über die Grenze werfen würden.

Wie die Mehrzahl der Zuhörer sich bei diesen Renommistereien verhalten hat, wissen wir nicht. Tatsache ist aber, daß er von ein paar Randleuten die unerwartete Antwort erhielt, sie wollten weder einen Krieg, noch die Rückkehr unter französische Herrschaft, da sie sich unter deutscher Herrschaft wirtschaftlich viel besser fänden.

Der zweite Fall, der sich gleichfalls im Oberelsaß zutrug, lag ebenso, nur haben wir nicht feststellen können, ob auch da vernünftige Leute unter den Bekannten des revanchefüchtigen Kriegers waren.

Jedenfalls beweisen die beiden Fälle aber, daß die deutschen Behörden, besonders im Hinblick auf die infolge der nationalistischen Hysterie ziemlich erregte Stimmung gewisser elsäß-lothringischer Kreise allen Grund haben, bei der Erteilung der Aufenthaltserlaubnis nach wie vor die größte Vorsicht walten zu lassen.

Und dieselbe Vorsicht wird gegenüber der anderen Forderung, die elsäß-lothringische Jugend ihre militärische Dienstpflicht im Lande selbst erfüllen zu lassen, anzuwenden sein.

Vor einigen Jahren sind in diesem Punkte bereits erhebliche Zugeständnisse von der deutschen Militärverwaltung gemacht worden. Darüber hinausgehen wäre im Augenblick nicht ratsam. Die Nationalisten predigen der elsäß-lothringischen Jugend Tag für Tag, daß sie nicht den geringsten Grund hätten, für Deutschland irgendwelche nationalen Sympathieempfindungen zu hegen. Nationalistische Redner und Zeitungen erklären mit zynischer Offenheit, daß die Elsaß-Lothringer weder den durch Gesetz erzwungenen Lokalitätsleistungen Pflichten irgend welcher Art gegen das Reich nicht zu erfüllen hätten, und bezeichnen es als das Endziel ihrer Bestrebungen, in autonomes Elsaß-Lothringen zu schaffen, das nur für seine eigenen Interessen, aber beiseite nicht für das Gesamtinteresse des Reichs zu sorgen habe. Und alle Heeres- und Militärverbände bekämpfen der Nationalbunde grundtätig, pflegt dafür aber die Liebe zu Frankreich unter jeder nur zulässigen Form.

Eine solche antideutsche Stimmungsmache kann nicht ganz ohne Einfluß auf die zum Militärdienst reife elsäß-lothringische Jugend bleiben. Es wäre daher unverantwortlich, diese auch noch während der Dienstzeit selbst derartigen Hysterien auszuweichen und ihnen in erster Linie die Grenzwehr des deutschen Reiches zu übertragen.

Die elsäß-lothringischen Landwirte, Gewerbetreibenden usw., die ihre Söhne gern in nächster Nähe behalten, mögen sich daher beim Nationalbunde bedenken, wenn ihre an sich so gerechtfertigten Wünsche in absehbarer Zeit nicht in Erfüllung gehen.

Von der Handwerkskammer Karlsruhe.

Karlsruhe, 24. Aug. In der letzten Kammer Sitzung kamen eine Reihe wichtiger Punkte zur Besprechung. Bei Beratung der Frage des Lehrlingswesens wurde festgestellt, daß wegen Nichterfüllung der Vorschriften eine große Anzahl Lehrherren in Höhe von 1 bis 20 M in Strafe genommen wurde. Zahlreich waren die Gesuche um Verklärung der Lehrzeit, die bei der Kammer eingelaufen waren. In gleicher Weise hatten sich die Gesuche um Unterstützung rmer Lehrlinge zum Erlernen eines Handwerks vermehrt. Eingehend hatte sich der Vorstand mit der Frage der Regelung des weiblichen Lehrlingswesens beschäftigt. Die hierbei aufgestellten Grundzüge wurden dem Großh. Ministerium des Innern zur Genehmigung unterbreitet. Mißstände ergaben sich bezüglich der bestehenden Lehrvertragsformulare, die von verschiedenen Buchdruckereien in den Handel gebracht worden sind. Auf Anordnung des Vorstandes dürfen

nur solche Vertragsformulare in Anwendung kommen, die mit dem von der Handwerkskammer aufgestellten Formular übereinstimmen.

Die Frage der Zugehörigkeit der Bijouteriehilfsgeschäfte in Pforzheim ist nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, indem der Vorstand anordnete, daß die bestehende Handwerkerregelung auf diese Geschäfte in Anwendung zu bringen ist. Da die Verhältnisse der einzelnen Betriebe der Bijouteriehilfsgeschäfte so verschieden sind, hatte man von einer generellen Regelung zunächst abgesehen. Eine Klärung erwartet die Kammer in dieser Frage bei notwendig werdenden Entscheidungen. Bei der materiellen Regelung der Angelegenheit ist der Vorstand von dem Grundsatz ausgegangen, daß mit einer durch die Verhältnisse bedingten Schonung vorgegangen werden muß und daß hinsichtlich des Rechtes der Lehrlingsanleiung, abweichend von dem bisherigen Standpunkt, denjenigen das Recht der Lehrlingsanleiung verliehen werden soll, denen nach dem Gesetz vom 30. Mai 1908 das Recht zur Lehrlingsanleiung erteilt werden kann.

Was das Meisterprüfungswejen angeht, so mußten neue Prüfungscommissionen und zwar für das Mühlenbau-, Mülles- und Zementherstellungswesen errichtet werden. Wegen unberechtigter Führung des Meistertitels wurden vom Großh. Bezirksamt auf Antrag der Kammer einige Handwerker verwirrt.

Wie in der Sitzung ferner festgestellt wurde, hat die gutachtliche Tätigkeit der Kammer einen großen Umfang angenommen. Der Vorstand hatte sich auf Grund wiederholter Beratungen und nach wiederholter Anhörung des Bauhandwerkers für die Einführung des 2. Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen in der Stadt Karlsruhe mit der Begründung ausgesprochen, daß dem bestehenden Bauhandwerk in dieser Stadt auf anderem Wege nicht entgegengetreten werden könne. Auch eine auf Veranlassung des Großh. Landesgewerbeamts einberufene Versammlung hatte sich einstimmig für diese Forderung ausgesprochen.

Ueber die Fleischsteuerung und über den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen hatte der Vorstand nach Anhörung der beteiligten gewerblichen Organisationen eingehend an das Großh. Ministerium des Innern Bericht erstattet.

Hinsichtlich der Beteiligung der Fabrikarbeiter an den Gewerkschaften hat der Vorstand sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine stärkere Beteiligung der Fabrikarbeiter wohl wünschenswert sei, daß aber die Kammer kein erhebliches Interesse daran habe, da der Kammer nur Mehrkosten erwachsen.

Mit dem Entwurf einer Bauordnung für die Stadt Karlsruhe und der Frage der Besteuerung der Bänderlager und der Ausstellung von Gewerkschaften hatte sich der Vorstand ebenfalls zu beschäftigen. Weitere Gutachten wurden erstattet über die Ausübung des Hufbeschlages, der Verleihung des Hofprädicats an Handwerker, die zur Füllung des Meistertitels nicht berechtigt sind, über vertriebene Ausverkäufe von Waren und über zahlreiche Anträge auf Verleihung der Anleiensbescheinigung von Lehrlingen.

Gegenstand eingehender Beratung waren ferner zahlreich eingelaufene Beschwerden über Vergehung von Arbeiten und Lieferungen an auswärtige Firmen, über das Ausschalten von selbstständigen Handwerkern bei Hausinstallationen, ferner über unlauteren Wettbewerb, Hausverkauf, Bänderlager. Wiederholt beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage der Eintragung von Handwerkern ins Handelsregister.

Eine eingehende Beratung fand Punkt 3 der Tagesordnung — Abänderung der Landesbauordnung. Die von verschiedenen Seiten vorgetragenen Wünsche nach Milderung der Bestimmungen der geltenden Landesbauordnung und das Bestreben, die Errichtung von Kleinwohnungen zu fördern, haben das Großh. Ministerium des Innern veranlaßt, die bezüglich der Bestimmungen der Landesbauordnung in einigen Beziehungen zu ergänzen und abzuändern. Das Plenum der Kammer stimmte nach längerer Aussprache dem Entwurf in allen Punkten einstimmig zu.

Weiter nahm die Kammer nach Bekanntgabe und Erläuterung die von den badischen Handwerkskammern gemachten Abänderungsvorschläge der Gesellenprüfungsordnung in der vorgelegten Fassung einstimmig an.

Zur Frage der Auskunftsverteilung über technische Fragen an verschiedenen Orten des Landes seitens des Großh. Landesgewerbeamts nahm die Kammer den Standpunkt ein, daß das beabsichtigte Vorgehen sehr zu begrüßen wäre, wenn die praktische Durchführung sich ermöglichen lasse. Dies wurde aber sehr bezweifelt, da kaum zu erwarten sei, daß von der Einführung von Auskünften viel Gebrauch gemacht wird, und das Verfahren viel Kosten verursachen würde. Mehr Erfolg verspricht sich die Kammer, wenn den Handwerkern, die Auskünfte über technische Fragen sich verschaffen wollen, die Kosten der Reise nach Karlsruhe vergütet werden.

Es gelangte ferner noch eine Reihe anderer, aber mehr interner Angelegenheiten zur Verhandlung.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

hd Berlin, 23. Aug. (Tel.) Dem „B. T.“ zufolge schweben im Reichscolonialamt Erwägungen wegen einer anderweitigen Regelung des Diamantzolles. Es ist vorläufig beschlossen worden, den Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika über diese Frage abzuwarten.

— Breslau, 23. Aug. (Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Domber und Geistlicher Rat Wilhelm Frank (Zentrum), Vertreter des 8.

Wahlkreises (Oppeln), ist, der „Schlesischen Volksztg.“ zufolge, gestorben. (Der Verstorbene war am 16. Juni 1858 in Jüllowitz, Kreis Leobisch, geboren; er war Erzprieiter, Geistlicher Rat und Pfarrer in Berlin O. Frank hat am Reichstag seit dem Jahre 1893 gesessen und sein Wahlkreis sah in den festesten Stützen des Zentrums zu gehören. In der letzten Zeit ist diese Festigkeit aber etwas fraglich geworden. Die Polen haben, wie in ganz Oberschlesien, so auch in Ratibor sich vom Zentrum zu emanzipieren gesucht und sie haben bereits so viel erreicht, daß ihre Stimmen bei den letzten Wahlen schon beträchtlich answandern konnten. Noch im Jahre 1903 konnte es der polnische Kandidat in Ratibor nur auf 2461 Stimmen bringen. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der polnischen Wähler bereits 4501. Allerdings wurde trotzdem Herr Frank mit 1141 Stimmen schon im ersten Wahlgang gewählt. Außer dem polnischen Gegenkandidaten hat er noch mit den Konservativen zu rechnen, die es auf 5105 Stimmen brachten und mit den Sozialdemokraten, die aber nur 1294 Stimmen auf sich vereinigten. Immerhin betrug die Zahl der Zentrumsstimmen nur 421 mehr als die der übrigen Parteien zusammen genommen.)

— Posen, 23. Aug. (Tel.) Gestern fand hier die Ausschichtungsung der Ostbahn für Handel und Gewerbe statt, an der als Vertreter der Kgl. Seehandlung Ehrenpräsident Engelzow Dombois teilnahm. Der Vorstand legte die Halbjahresbilanz vor. Der Ausschichtungsrat nahm von der günstigen Entwicklung der Bahn, die sich in der Erhöhung der Umsätze und des Gewinnes ausdrückt, mit Befriedigung Kenntnis.

Das Verhältnis des bundesstaatlichen Eisenbahnen.

— Berlin, 23. Aug. Der „Kölnischen Zeitung“ wird von hier geschrieben: In einem Teil der Presse ist neuerdings wiederum das Thema „Eine deutsche Eisenbahngemeinschaft“ behandelt und dabei behauptet worden, daß „ein erbitterter Kleinriegel der bundesstaatlichen Eisenbahnen gegeneinander stattfindet“ und daß „ein Staat den andern durch Umleitungen schädige und ärgere“.

Das entspricht nicht den Tatsachen. Die Zeitung der Inlandsverkehre ist von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz bereits 1905 im vollen Einvernehmen einheitlich nach dem Grundsatz geregelt worden, daß Umwege über 20 Prozent der Länge nicht gefahren werden dürfen, und daß innerhalb dieser Grenze im Interesse einer wirtschaftlichen Betriebsführung stets der leistungsfähigste Weg zu wählen sei.

Für diese Abrede war maßgebend, daß der kürzeste Weg nicht immer der wirtschaftlich beste ist, daß Umwege also schon aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und des Betriebes nicht ganz zu vermeiden sind.

Andererseits beruht die Annahme, daß den Schaden das Publikum zu tragen habe, auf einem Irrtum. Die von dem Publikum zu zahlende Fracht berechnet sich stets über den kürzesten fahrbaren Weg, gleichviel welchen Weg der Verkehr in Wirklichkeit nimmt.

Im Verkehr mit dem Ausland haben sich die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1909 zu einer Gemeinschaft der deutschen Eisenbahnen zusammengeschlossen dergestalt, daß Tarifverträge mit dem Ausland nur noch von der Gemeinschaft, nicht mehr von den Einzelverwaltungen eingegangen werden, und daß dem Ausland gegenüber die deutschen Bahnen ein einheitliches Verkehrsgebiet bilden, für das ohne Rücksicht auf die inneren Landesgrenzen die Verkehrsleistung auf dem für das deutsche Gesamtinteresse günstigsten deutschen Wege zu erfolgen hat. Hiernach kann von einem „selbstmörderischen Verkehrskampf der deutschen Verwaltungen unter sich“ nicht die Rede sein.

Schweiz.

Deutsch-schweizerische Grenzzwischenfälle.

— Basel, 23. Aug. Im Grenzverkehrgeschehen von Neuweiler, wo bei der elsässischen Bannwari Bohrer den auf Schweizer Gebiet wilde Kirichen pflegenden Schweizer Bürger Schaub erschoss, hat die Regierung von Basel-Band die Akten dem politischen Departement in Bern übermittleit. Der Bundesrat wird bei der deutschen Regierung die Strafverfolgung Bohrers beantragen und sich wegen der Grenzverletzung beschweren.

Das politische Departement in Bern beauftragte die Basler Regierung, zwei Basler Polizisten, die wie erst vor kurzem gemeldet worden war, bei der Verfolgung von zwei Verbrechern wissenschaftlich das deutsche Gebiet von Großmünningen betreten und dort Verhaftungen vornahmen, wegen Grenzverletzung zu bestrafen. (Zrlf. 3.)

Frankreich.

— Paris, 23. Aug. (Tel.) Entsprechend dem feinerzeit vom Parlament genehmigten Gesetzentwurf begibt sich demnächst eine aus einem Obergenieieur und vier Ingenieuren bestehende Mission nach New York, die die Aufgabe haben wird, die industriellen, technischen und kaufmännischen Methoden Nordamerikas zu studieren. Die Mitglieder dieser Mission, die als eine ständige Einrichtung gedacht ist, werden zwei Jahre lang eine praktische Uebungzeit in verschiedenen öffentlichen und privaten Betrieben bei Eisenbahnen, sowie grohndustriellen Unternehmungen Nordamerikas durchmachen und nach ihrer Rückkehr mindestens zehn Jahre im französischen Staatsdienst verbleiben müssen. Die jährliche Ausgabe für die Mission ist auf 100 000 Franken veranschlagt worden.

England.

D. London, 23. Aug. (Print.) Wie die Wochenschrift „Truth“ zu berichten weiß, wird der König von England im Laufe des Monats

stehen Herkunft bist du ein Adelsmensch, wie es auch unter den Edelknechten Plebejer gibt.“

„Du siehst mich durch die rosig gefärbte Brille väterlicher Liebe.“

„Meine Augen durchdringen auch eine solche Brille scharf genug. Und ganz offen, ich läche dich gern als die Frau eines Edelmannes. Aber nicht nur der Geburt nach müßte er es sein, sondern bis ins Herz hinein. So ein echter Ritter ohne Furcht und Tadel. Das wäre mein Traum, trotzdem ich ein schlichter Mann aus dem Volke bin. Einen kenne ich, der alle Vorzüge eines solchen Edelmannes besitzt. Das ist Lehgingen. Der ist auch ein Adelsmensch, wie du.“

Renate strich sich hastig über die Stirn.

„Armer Papa! — Solch ein Adelsmensch wird mich schwerlich zur Frau begehren. Dorein mußt du dich fügen — und ich mich auch. Ich werde wohl ledig bleiben. Einen von denen, die mich haben wollen, mag ich nicht, und einer, wie ich ihn mir wohl zum Manne wünsche, nimmt mich nicht. Wahrscheinlich bin ich in dieser Beziehung zu anspruchsvoll. Ich habe an allen etwas auszuweisen. Und nun gar Baron Lehgingen! Wenn der wüßte, daß du an ihn gedacht hast in dieser Beziehung, er würde verächtlich die Achseln zucken.“

„Nein, Renate, du verkennt Lehgingen vollständig, das hab ich schon oft bemerkt. Stolz ist er — und mit Recht, jeder echte Mann darf das sein. Aber hochmütig und düntelhaft, wie du ihn schiltst, ist er nicht. Die anderen, die dir huldigen und sich dabei über Lante und mich lustig machen, weil wir anders sind als sie, besitzen diese Fehler. Lehgingen nicht.“

„Wie ich sie alle verachte und verabscheue, diese heutehungrigen Freier. Was sind sie gegen dich? Du siehst himmelweit über ihnen. Wenn du wüßtest, wie widerwärtig mir ihre Huldigungen sind. Sie gelten ja nur deinem Geld. Dazu bist du ihnen auf dem Wege zu stehen. Wie wüßtest du, wenn sie

nur als lästige Zugabe zu meinem Vermögen mit in den Kauf nehmen. Pfui!“

Sie war aufgesprungen und ging erregt im Zimmer umher. „Nicht so heftig, Kind,“ mahnte Hochstetten. „Man muß nicht so hart urteilen über die Fehler seiner Mitmenschen.“

Sie umfachte ihn ärtlich.

„Ja, du — du bist groß und gut. Ich kann nicht so milde denken, wie du.“

„Weil du noch jung bist und das Leben nicht kennst. Je älter man wird, je mehr man einsehen lernt, daß kein Mensch ohne Sünde und Fehler ist, je nachsichtiger wird man in seinem Urteil. Laß dich nicht verbittern, Renate, weil sich Menschen in deine Nähe drängen, die nach deinem Reichtum trachten. Das Schicksal teilt du mit allen reichen Leuten.“

„Dann ist es doch eigentlich kein Glück, reich zu sein, Papa.“

„Es hastet auch Segen an Reichtum. Sorge immer dafür, daß du ihn dir zunutze machst.“

„Wenn das so leicht wäre,“ seufzte sie.

Er streifte ihre Wangen.

„Das wird alles von selbst kommen, Kind. Du hast gottlob das Herz auf dem richtigen Fied. Nur hüte dich vor Verbitterung und Härte. Dein ungefümer Sinn geht leicht mit dir durch. Das wird sich aber schon ausgleichen mit der Zeit. Wenn du erst dein Herz an einen Mann verloren hast, dann wird die Liebe deine Lehrmeisterin sein.“

Renate schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht daran, daß ich solche Liebe empfinden kann.“

Hochstetten lächelte.

„Auch dein Tag wird kommen. Vielleicht ist er nicht mehr fern.“

Renate strakte eine Weile gedankenverloren vor sich hin. Dann raffte sie sich auf.

„Leht gehe ich aber und störe dich nicht länger. Sonst

hast, gönnt du dir doch keine Ruhe. Gute Nacht, mein Lieber, lieber Papa.“

„Gute Nacht, Herzkind. Schlafe gut.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Δ Baden-Baden, 23. Aug. Heute abend fand im Städtischen Kur-Theater das erste Gastspiel statt und kein Geringerer als Hermann Jadlowker war es, den Direktor Sigismund Heintel für den Abend gewonnen hatte. Der berühmte Künstler sang in der Operette „Wiener Blut“ den Grafen Jeklau und führte die Partie gefanglich in glänzender Weise durch. Seine prächtige, klangvolle Stimme erregte wie immer allgemeine Bewunderung und der Sänger entzete bei offener Szene und nach jedem Aktluß förmlichen Beifall. Auch die übrigen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe mit vorzüglichem Gelingen und fanden lebhafteste Anerkennung. Der Besuch der Vorstellung war trotz erhöhter Preise ein sehr zahlreicher. — Am kommenden Samstag findet das zweite Gastspiel Jadlowkers statt und wird der Künstler an diesem Abend den Eisenstein in der „Fiebersmann“ singen.

— Bern, 23. Aug. Die Berner Regierung beschloß, der juristischen Fakultät der Universität Bern eine Abteilung für Handel, Verkehr und Verwaltung anzugliedern.

Zum Diebstahl im Louvre in Paris.

— Paris, 23. Aug. (Tel.) Betreffs des Diebstahls der „Gioconda“ steht noch immer jeder ernste Anhaltspunkt, der zur Entdeckung der Diebe führen könnte. Polizeibeamte erklärten einem Berichterstatter, daß gegenwärtig im Louvre verschiedene Bauarbeiten ausgeführt werden, und daß die Diebe wahrscheinlich als Mauerer verkleidet waren; denn nur so sei es zu erklären, daß sie unbehelligt bis ihrer Beute abziehen konnten. Das Louvre-Museum bleibt bis Freitag geschlossen. Eine große Menschenmenge hielt sich ständig vor dem Eingang zum Louvre auf, um näheres über den Diebstahl zu erfahren. Der bekannte Unterstaatssekretär für die schönen Künste, Du Jardin-Beaume, über dessen Haupt der Sturm in der Kammer wohl am meisten dahindrauen dürfte, kehrt heute von einer Reise nach Paris zurück, um die Unternehmungen selbst in die Hand zu nehmen.

November eine besondere Mission nach Weisfel... die dem König der Belgier den Hosenbandorden überreichen soll.

Judenhegen in England.

London, 23. Aug. In Südwesten, besonders in Monmouthshire kam es neuerdings zu argen Ausschreitungen des Pöbels.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 23. Aug. Die persönliche Berechtigung zum Betrieb der Apotheke in Hahmersheim, A. Mosbach, soll neu verliehen werden.

Pforzheim, 23. Aug. Kronprinz Ferdinand von Rumänien traf heute mittag im Automobil von Frankfurt a. M. kommend hier ein.

Mosbach, 23. Aug. Der neue Amtsvorstand für den Bezirk Mosbach hat heute hier seinen Dienst angetreten.

Worberg, 23. Aug. Am letzten Sonntag wurden mehrere Burschen von Lengenrieden und einige Burschen von Oberhöpfi von mehreren Raufhelden von Ruppriehausen abgefaßt.

Taubersbischhofshausen, 23. Aug. Mit dem Tode des seitherigen Herrn Bürgermeisters G. Schnarrenberger hier war eine Neuwahl notwendig geworden.

Offenburg, 23. Aug. Wegen Vergehen gegen das Neblausgesetz werden sich am kommenden Freitag nicht weniger als 19 Personen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben.

Waldkirch, 24. Aug. Die neue Kandelstraße wurde nunmehr in Angriff genommen.

Eimeldingen (A. Vörrach), 23. Aug. Zwei junge Männer, die hier am Bahnhof ein Paket ausgaben, wurden naher, des Sacharinsmuggels verdächtig, von einem Gendarm verfolgt und bei Leopoldshöhe verhaftet.

Singen, 24. Aug. Gestern früh wurden hier wiederum vier Sacharinsmuggler, zwei Männer und zwei Damen, verhaftet.

Obersteinweiler (A. Ueberlingen), 24. Aug. Bei der hiesigen Bürgermeisterwahl wurde Ratsschreiber Otto Klöß zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt.

Konstanz, 24. Aug. Im Jahre 1910 war nach dem soeben erschienenen Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischschau zc. in der Stadt Konstanz eine Zunahme der Schlachtungen um 273 Stück zu verzeichnen.

Versammlungen und Kongresse.

Willingheim (A. Mosbach), 23. Aug. Im vergangenen Sonntag fand hier im Gasthaus „zur Krone“ Generalversammlung von über 200 Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Lagerhauses statt.

Paris, 24. Aug. (Tel.) Zur Unterstützung der Annahme, daß der Widerstand im Louvre lange vorbereitet gewesen sei, wird heute mitgeteilt, daß schon im Jahre 1910 der Reichsminister einer amerikanischen Nachrichtenagentur bei einer Pariser Agentur angefragt habe, ob es wahr sei, daß die „Giocanda“ aus dem Louvre gestohlen worden sei.

Vermischtes.

Ludwigshafen, 23. Aug. Nach einer Veröffentlichung in der heutigen Nummer der sozialdemokratischen „Waldsch. Post“ sind die Steuerhinterziehungen des verstorbenen Reichsrats Dr. Aug. v. Clemm amtlich festgestellt.

Leipzig, 23. Aug. (Tel.) Heute nachmittag wurde in ihrer Wohnung die verwitwete Frau Pieger, 69 Jahre alt, an der Lärmlinde erhängt und ihre Zimmermutterin, die 21 Jahre alte Näherin Helene Walle, mit einer Schlinge um den Hals brennend in den Tod aufgefunden.

Eupen, 23. Aug. Das Feuer in den Waldungen um Blatmedy ist nunmehr vollständig gelöscht.

dem veröffentlichten Rechenschaftsbericht für das erste Geschäftsjahr 1910/11 betrug der Reingewinn: 1736,82 Mark; derselbe wurde dem Reservefonds überwiesen.

Bühl, 23. Aug. Die Hauptversammlung der freien Vereinigung badischer Orts-, Betriebs- und Innungsvereine findet am 16. und 17. September im Friedrichsbau hier statt.

St. Blasien, 23. Aug. Der obere Abteil-Militär-Gauverband hielt letzten Sonntag hier seinen Abgeordnetentag ab.

Watterdingen (A. Engen), 23. Aug. Der feinerzeit wegen der Maul- und Klauenseuche verschobene Abgeordnetentag des Hegau-Militärvereinsverbandes, verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins in Watterdingen wird am Sonntag den 27. August abgehalten.

Zur Milchenerung.

Offenburg, 23. Aug. Am letzten Sonntag fand hier eine Versammlung der hiesigen Milchhändler und Milchproduzenten statt.

Vom Wetter.

Innsbruck, 23. Aug. (Tel.) In Südtirol und im Engadin haben die Unwetter schweren Schaden angerichtet.

Mailand, 23. Aug. (Tel.) Die Ausdehnung des gemeldeten Unwetters und der dadurch angerichtete Schaden ist bedeutend größer, als zuerst angenommen wurde.

Cugano, 24. Aug. Innerhalb zwei Tage sind hier 343 Millimeter Regen gefallen.

Simla, 23. Aug. (Tel.) In den Vereinigten Provinzen dauern die Regenfälle an.

Gewitter in Baden.

Karlsruhe, 24. Aug. Der Blitz schlug während des am 21. l. M. niedergegangenen Gewitters in das Haus Gerwigstraße 49, ohne zu zünden.

Karlsruhe, 24. Aug. Die Witterung ist auch heute trübe und regnerisch geblieben.

Heinsheim (A. Mosbach), 23. Aug. Bei dem Gewitter am letzten Montag schlug der Blitz in das Haus des Bürgermeisters Sälzer und richtete großen Schaden an.

Basel, 23. Aug. (Tel.) Der Geschäftsmann Ruf ist wegen Unterschlagung von 300 000 Francs verhaftet worden.

Wien, 23. Aug. (Tel.) Der 18jährige Kaufmannsgehilfe März, der vor drei Wochen unter Mithnahme von 7000 Mark aus Wien geflüchtet ist, ist hier verhaftet worden.

Unfälle.

Eberbach, 23. Aug. Der 23jährige Zimmergeselle Heinrich Schälenrieder fiel gestern bei einem Neubau in Reichenbach vom oberen Gebärd herab und zog sich dabei bedeutende Verletzungen zu.

Königsheim (A. Taubersbischhofshausen), 23. Aug. Vorgestern nachmittag fiel Pfarrer Stephan von Hardheim beim Aussteigen aus dem Postwagen infolge Scheiterns der Pferde so unglücklich zu Boden, daß er mehrere Verletzungen erlitt.

Rehl, 23. Aug. Ein aufreger Vorfall passierte im Rheinbad. Eine gute Schwimmerin wurde, als sie nach der Sandbank im Ahein hinüberschwamm, von einem Unwohlsein befallen und rief um Hilfe.

Pfaffenberg (A. Schönau i. B.), 23. Aug. Gastwirt Friedrich Schmidt, welcher vor einigen Wochen vom Heuboden zur Tenne herabfiel und sich hierbei schwere innere Verletzungen zuzog, wurde heute abend von seinen Leiden durch den Tod erlöst.

Oberwolfach (A. Wolfach), 23. Aug. Vorgestern abend schlug der Blitz in das Haus des Tobias Schmidt auf dem Harz Bühl.

Bulgenbach (A. Bonndorf), 23. Aug. Gestern abend schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Karl Morath; dasselbe brannte vollständig nieder.

Schwanningen (A. Bonndorf), 23. Aug. Gestern nacht brannte, wahrscheinlich infolge Blitzschlags, das Wohnhaus des Tagelöhners Ed. Preiser vollständig nieder.

Weil (A. Vörrach), 23. Aug. Durch Blitzschlag wurde gestern abend das Detonomiegebäude des Bürgermeisters Bertsch eingestürzt.

Säckingen, 23. Aug. Gestern abend ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter nieder.

Kappel (A. Rhein), 24. Aug. Durch ein am Montag nachmittag hier niedergegangenes schweres Hagelwetter wurde die Tabakernte vollständig vernichtet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Aug.

Blühende Kastanienbäume, in unserer Jahreszeit immerhin eine Seltenheit, kann man jetzt mehrfach in unserer Stadt bemerken.

Die Leibgrenadierkapelle begab sich nach ihrer Reise durch das Rheinland nach München und hat nun auch dort mit großem Erfolg gastiert.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Am 21. l. Mts. vormittags, kam in der Rastatterstraße im Stadtteil Ruppurr ein vor einen Wagen gespanntes Pferd mit einem herunterhängenden Telephondraht, welcher auf der Hochspannungsleitung der Solabahn auflag, in Berührung, wodurch es zu Boden geschleudert und an beiden Vorderfüßen verletzt wurde.

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

Im Berliner Asyl für Obdachlose.

Von Schwester Henriette Krenn, Polizeiaffizistin a. D. (Unber. Nachdr. verb.)

Eines Nachmittags, während der großen Jubiläe des Jahres 1911, meldete ich mich, mit der Bitte um ein Unterkommen für die Nacht, im Berliner Städtischen Obdach, Fröbelstraße 15. Ich war als einfache Frau gekleidet, ohne Hut, mit einer schmutzigen Küchenschürze über dem ärmlichen Kleide, gab an, von meinem Manne getrennt zu leben, außer Stellung zu sein und keinen Pfennig Geld zu besitzen. Die Aufnahme im Bureau war eine sehr freundliche. „Sie brauchen sich nicht zu genieren, liebe Frau“, meinte der Bureauvorsteher, ein älterer, sehr liebenswürdiger Herr, nachdem ich meine falschen Personalien etwas zögernd zu Protokoll gegeben hatte, „bei uns logieren Grafen und Barone“. Eigentlich hätte ich mir eine Bescheinigung vom Städtischen Armenamt holen sollen, wurde aber auch ohne eine solche aufgenommen. Mit meinem Aufnahmeschein begab ich mich in die Frauenabteilung. Hier wurde mir sogleich von einem Mädchen in einer sehr sauberen Kabine ein helles Bad mit einem großen Kübel Schmierseife verabfolgt, dann wurde mir der Weg in den Ess-Saal gezeigt, wo ich nachmittags 5 Uhr mit den anderen Frauen als letzte Abendmahlzeit einen großen Kupf Brotsuppe erhielt; kein Brot dazu, da solches nur am Morgen für den ganzen Tag ausgeteilt wird.

Zu gleicher Zeit mit mir kam eine Köchin, sehr gut gekleidet, helle Bluse und großen Strohhut mit roten Rosen. Sie stammte aus Trier, war in Berlin in Stellung und von der Kgl. Charitee in das Städtische Obdach geschickt, um sich einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Unter dem großen Hut mit den leuchtenden roten Rosen trübte sie sich in eine Menge kleine, zierliche Tierchen, deren Namen man im deutschen Wörterbuch unter dem Buchstaben L verzeichnet findet. Meine Genossin erhielt ebenfalls ein Bad und außerdem eine große Dosis Kautschuk auf den Kopf, aber kein Tuch darüber, jedoch die im Saal neben ihr Sitzenden nicht nur den Spiritusgeruch genießen mußten und den ekelhaften Anblick der oerschnittenen Haare hatten, sondern sich auch noch darauf setzen mußten, einige der flüchtigen Tierchen mit in den Kauf zu nehmen.

Dem Eschsaal ging es in den Schlafsaal hinaus, in dem 30 Betten standen. Sie enthielten Strohsäcke, Strohkopfkissen und eine Decke, alles sauber bezogen. Fast alle Betten waren besetzt. Ein junges Dienstmädchen, dem beide Füße unter dem Knie amputiert sind, lag zu Bett. Als sie hörte, daß ich aus Süddeutschland und die mit mir Angekommene aus Trier sei, fing sie an, auf das „ausländische Gesindel“ zu schimpfen, das die Stadt Berlin unterhalten müßte. Letzte Nacht sei sogar eine Schriftstellerin aus London da gewesen. Ihre Nachbarin, ein altes, blühendes Weib, stimmte ihr bei. Sie erzählte, daß ihr Seliger ganze 32 A 50 S Steuern an die Stadt Berlin gezahlt habe und nur zu dem Zweck, „damit von dem Feld all der ausländische Gesindel verhalten wird. Davor sind wir Berliner jut.“ Nachdem diese Schimpfe eine Weile so weitergingen, hat ich mich energisch Ruhe aus mit der Bemerkung, daß „bet ausländische Gesindel sonst oft mal ne Spitze riskieren würde.“ Hierauf verstummte alles und ließ mich und meine Genossin ungehört.

Im Schlafsaal durften wir uns jetzt aber nur einen Augenblick aufhalten, denn nun hieß es: „An die Arbeit!“ Sowohl unter Saal als die anderen Säle wurden in den Keller kommandiert zum Gurkenschnitten. Das war sehr interessant. Man sah hier die verschiedensten Typen. Die Mehrzahl der Asylbewohner bestand aus Schwangeren, zum Teil ganz jungen Mädchen. Eine davon, kaum 16 Jahre alt, zeichnete sich durch besondere Frechheit aus; eine 19 jährige, die bereits das dritte Kind erwartete, 2 Polinnen, 1 Taubstumme. Ein junges Mädchen in finsternen Lumpen, aber in den mit einer Schmutzkruste bedeckten Ohren steckten 2 große Similis und in der gerissenen schmutzigen Bluse steckte eine große unedle Brillantbroche. Auffallend viele verlassene Ehefrauen sind da; eine große magere, die sehr verbittert aussieht und einen halbnackten 5 jährigen Jungen bei sich hat, der vergnügt in eine Brotkruste beißt und das Leben offenbar von der heiteren Seite ansieht. Eine andere hat ein 2 jähriges Mädchen bei sich mit blaßem Gesicht mit rötlichen Armen und Beinen. Das Kind soll ihr sehr in Wege sein. In unmittelbarer Nähe von mir sitzt die Köchin, auf deren Haupt soeben der Waffensmord stattgefunden hat; sie schält emsig Gurken. Uns gegenüber sitzt eine freundliche Aufseherin, und auch der Inspektor beehrt uns von Zeit zu Zeit mit seinem Besuche, sein Wohlgefallen über unseren Fleiß äußernd. Auf meiner anderen Seite sitzt ein 18 jähriges Mädchen aus unserem Schlafsaal mit ganz kurz geschorenen Haaren und großen lachenden Augen. Sie ist angeblich die Tochter eines Oberleiters und nach Berlin verschleppt worden. Hier habe sie sich um Hilfe an die Polizei gewandt, die sie in das Städtische Obdach gebracht habe, und da ihr Kopf auch nicht ganz sauber war, seien ihr die Haare abrasiert worden. Der Vater würde aber alle Antosen ersehen. Ihr Bräutigam sei auch Oberleiter, zum Oktober würden sie heiraten. Sie erzählt mir von ihren vielen Verehrern, auch hier im Asyl habe sie welche. Das Obdach für die Männer liegt nämlich dicht neben dem Obdach für die Frauen und ist von diesem nur durch einen Hof getrennt. Diesen Hof müssen die Frauen passieren, wenn sie in Küche und Keller an die Arbeit gehen, und obwohl der Verkehr mit den Männern verboten ist, treffen sich hier die gleichgesinnten Geelen und es entspinnt sich so mancher kleine Liebesroman.

Nachdem wir von 5-8 Uhr Gurken geschält hatten, durften wir uns in den Schlafsaal begeben. So schnell sollten wir aber noch nicht zur Ruhe kommen. Ein Mädchen, das schon mehrere Nächte in diesem Saale geschlafen hatte und der Niederkunft entgegen sieht, litt an Schreitkrämpfen und hatte schon verschiedene Nächte den ganzen Saal aus dem Schlafe geschreckt. Alle Frauen verlangten nun energisch, daß sie diese Nacht in einem anderen Saal schlafen. Die Saalälteste, eine ältere Frau, die uns unser Nachtlager angewiesen hatte, mußte auf allefälliges Verlangen mit ihr zu der Aufseherin gehen, die ihr daraufhin auch einen anderen Saal anwies. Inzwischen hatte die Köchin, die mit mir aufgenommen wurde, mit den anderen ein Gespräch angefangen. Am sich groß zu tun, erzählte sie, daß sie nicht etwa arm und obdachlos sei, sondern nur zur Reinigung hier vorgekommen wäre und dafür zahlen könne. Sie erzählte aber die entgegengesetzte Wirkung. Alle Weiber waren empört, daß sie keine Kasse bekommen hatte und daß nun der ganze Saal Gefahr liefe. Wieder wurde die Saalälteste beauftragt, zu der Aufseherin zu gehen, um zu bitten, daß dem Mädchen eine Bedienung für das Haar gegeben würde. Jetzt riß der Aufseherin aber die Gebuld und obwohl die Bitte der Saalinsassen durchaus gerechtfertigt war, schrie sie wütend: „Wenn die Frauen jetzt nicht endlich die Söhne... halten, schlage ich ihnen eins in die Kr...!“ Hierauf verstummte alles und es wurde nur noch geflüstert im Saal. Neben dem Mädchen ohne Füße lag eine freundliche ältere Frau, die am rechten Arm operiert worden war, ihn jetzt in der Binde trug und beim An- und Auskleiden ganz auf die Hilfe der anderen angewiesen war. Ihre Kleidung war in einem ungläublichen Zustand: schmutzige Lappen, die durch Sicherheitsnadeln notwendig zusammengehalten wurden. Es ist tief bedauerlich, daß die Stadt Berlin ihre Asylbewohner in solcher Verfassung herumlaufen läßt.

Neben mir lag eine ältere Frau mit großen braunen Augen und weißem Haar, die als Spülerin in einer Wirtschaft beschäftigt ist und ab und zu zum Schlafen herkommt. Ich hatte den Eindruck, daß sie eine bessere Tage gesehen hatte und fragte nach ihrer Herkunft. Sie erzählte mir, daß ihr Mann Kaufmann war, Bankrott machte und sich dann erschoss. Ihr einziger Sohn war Matrose und ertrank. Sie geht nun als Spülerin und ihr einziger Freund auf der Welt ist der Branntwein. „Ja“, sagte sie, „da reden sie soviel gegen den Alkohol. Die die schönen Reden halten, brauchen ihn ja auch nicht, aber was würde unferns wohl auf der Welt anfangen, wenn es keinen Branntwein mehr gäbe. Da brauchte ich kein Armenhaus mehr, sondern läge längst in der Spreel!“

Verschiedene Gestalten huschen im Hemb über den Korridor. Lautes Rufen tönt von dem Männer-Pavillon herüber. Die Hitze ist unerträglich, aber noch unerträglicher sind die Wangen, die einem keinen Moment zur Ruhe kommen lassen. Immer stiller wird es im Saal, nur ab und zu ein Aufstöhnen, seufzen, stöhnen und Wangenjagd. Auch im Asyl für Obdachlose sieht man Berlin, wie es weint und lacht. Während die einen weinen, lachen die anderen. Das Mädchen mit dem geschorenen Kopf lächelt im Schlaf. Sie träumt von baldiger Hochzeit. Das Mädchen ohne Beine lacht in die Dunkelheit und freut sich auf ihre Herrschaft, die sie morgen besetzen will und ihr gewiß etwas Schönes mitbringt. Und meine Nachbarin, die Kaufmannsfrau, richtet sich leise im Bett auf und nimmt einen kräftigen Schluck aus der eingeschmuggelten Branntweinflasche.

Morgens um 5 Uhr weckt uns die Saalälteste. Nachdem wir uns angezogen, wird der Kaffee in großen Kübeln geholt und das Brot. Die beiden Aufseherinnen geben jeder Asylbewohner einen großen Topf Milchsuppe und reichlich Brot für den ganzen Tag. Obwohl mein Aufnahmeschein noch einen Tag Gültigkeit hatte und ich gewiß noch interessante Studien hätte machen können, rückte ich um 8 Uhr morgens aus, um neue, traurige Eindrücke reicher.

Wieviel Elend, aber auch wieviel Laster häuft sich in solch einem Asyl zusammen! Unendlich viel wert ist es ja, daß die Stadt diese Asyls für Obdachlose errichtet hat, aber sie sind auch nur ein Tröpfchen Wasser auf einen heißen Stein. Ein kleiner Bruchteil der Obdachlosen der Großstadt findet hier Aufnahme. Sie müssen bald wieder hinaus auf die Straße, um anderen Platz zu machen. Gegen die furchtbare sittliche Verkommenheit, die Hand in Hand geht mit unendlichem körperlichem Elend, können ja auch die Asyls nicht antämpfen. Und doch sind alle, die dort Aufnahme finden, glücklich, wenigstens einmal im Monat ein Bett, Gelegenheit zur Reinigung und zum Essen zu finden.

Wie verschieden sind doch die Begriffe von Glück!

Gerichtszeitung.

O Freiburg, 23. Aug. Der verheiratete Müller Josef Selg von Emmendingen wurde von der Strafkammer Freiburg wegen einer größeren Anzahl Wäsche- und Taschendiebstähle zu 2 Jahren und 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Konstanz, 23. Aug. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern die 14jährige Barbara Schweizer von Großschönach wegen Brandstiftung zu dem Strafminimum von 1 Jahr Gefängnis. Das Mädchen hatte am 23. Mai ds. Js. in seinem Dienstherren Haus und Hof in Brand gesteckt, so daß ein Schaden von ca. 30 000 A entstanden war. Als Grund gab die jugendliche Brandstifterin an, sie habe gern einmal ein großes Feuer gesehen.

hd Glogau, 23. Aug. (Tel.) Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte zwei Musketiere vom 54. Infanterieregiment in Jauer wegen gemeinschaftlicher dauernder Entfernung vom Heere zu 2 und 2 1/2 Jahren Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen. Die Verurteilten erklärten, daß sie gegen das Urteil Berufung einlegen wollten. Sie wollten zu Zuchthausstrafen verurteilt sein, um nicht mehr dienen zu müssen.

hd Kiel, 23. Aug. (Tel.) Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion verurteilte den Matrosen Brandt, der den geistig beschränkten Matrosen Will in einer unbedeutenden Strafsache zum Weineid verleitet hatte, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine. Will wurde mit Rücksicht auf seine geistige Minderwertigkeit zu 4 Monaten 16 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus dem gewerblichen Leben.

!!(Berlin, 24. Aug. (Privattele.) Die Lohnbewegung, die von den Angestellten der großen Berliner Straßenbahn für den Fall beachtigt wird, daß die Gesellschaft ihre Forderungen einer Lohnzulage ablehnt, greift jetzt auch auf die Omnibusfahrer über.

Berlin, 23. Aug. (Tel.) Zigarrenarbeiter und Arbeiterinnen hielten gestern Abend eine Versammlung ab, um die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Löhne zu besprechen. Der Verdienst der Groß-Berliner Tabakarbeiter sei sehr zurückgegangen. Es wurde eine Tarifkommission gewählt, die mit den Arbeitgeberern verhandeln soll; die Arbeiter hoffen, auf gutlichem Wege weiter zu kommen.

Leipzig, 24. Aug. (Tel.) Falls bis zum 23. August kein Nachgeben seitens der Metallarbeiter erfolgen sollte, hatte der Ausschuss des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen für den 26. August die Aussperrung von 60 Prozent der Belegschaft beschlossen. Diese ist jetzt zur Gewissheit geworden, nachdem die Metallarbeiter des Leipziger Bezirkes bisher keine Schritte unternommen haben, von ihrer seitherigen Haltung abzugehen. Der Konflikt in der sächsischen Metallindustrie hat eine Verschärfung erfahren. Die Situation in der deutschen Metallindustrie ist ernst.

Lissabon, 23. Aug. (Tel.) Die Kortarbeiter sind in den Ausstand getreten. Sie haben in Villa Rinho mehrere Fabriken in Brand gesteckt. Von Lissabon sind Truppen dorthin entsandt worden.

London, 24. Aug. (Tel.) Eine Abordnung des Liverpooler Streikkomitees kam gestern Abend nach London, um mit den vereinigten Vertretern der Eisenbahngewerkschaften und des nationalen Transportarbeiter-Verbandes über eine allgemeine Arbeitseinstellung zu beraten für den Fall, daß die ausländischen Straßenbahnangestellten von den Gewerkschaften nicht

wieder angenommen werden würden. Bei dieser Konferenz wurde beschlossen, an den Lord Mayor von Liverpool, das Handelsamt und den Premierminister ein Telegramm zu richten, in dem dieses gemeinsame Komitee der Eisenbahnangestellten eine Antwort auf die Frage verlangt, ob die zur Zeit ausländischen oder ausgesperrten Straßenbahnangestellten in Liverpool bis morgen Mittag wieder eingestellt werden würden.

London, 23. Aug. (Tel.) Der Ausstand der kleinen Schiffer ist beigelegt.

Athen, 24. Aug. (Tel.) Der Ausstand der Straßenbahner ist beigelegt.

Sport-Nachrichten.

Mannheim, 23. Aug. In der englischen Meisterschaft im Rüdenschwimmen über 150 Yards siegte der jetzt in Brüssel lebende Mannheimer Max Wedeser in 1:58 1/2. Sekunden gegen ungarische und englische Konkurrenten. Wedeser war bereits im Vorjahr in dieser Konkurrenz siegreich.

Zu den Baden-Badener Rennen.

Baden-Baden, 23. Aug. Wir stehen mitten in der Hochsaison oder besser gesagt, wir stehen vor dem Beginn der großen Internationalen Rennen in Iffezheim. Es wird allenthalben nur vom Rennsport gesprochen und Sportsleute mit bekanntesten Namen sind aus aller Herren Länder eingetroffen. Es geht, was das Sportspublikum anbetrifft, auch vollständig international her, denn die Fremdenliste weist Namen aller Nationen auf und im „Hotel Stephanie“ haben wieder alle diejenigen Wohnung genommen, deren „Name und Stand“ in der Sportwelt hohen Klang besitzen. Genannt nun diesen seien Prinz und Prinzessin Kropigkoff, Prinz Hans zu Hohenlohe, Prinz Wilhelm zu Sagen-Weimar, Fürst Rinsky, Graf von Gontaut-Biron, Graf Metternich, Gräfin Orloff-Davidoff, Graf Fetics, Graf und Gräfin d'Albe, Graf und Gräfin Johannes Stierstorff, Graf Adalbert Stierstorff, Comtesse Segonzac, Graf und Gräfin von Limburg-Stürum, Comtesse Auveret, Vicomte de Fontarce, Marquis und Marquise de Malesthe, Baron Rudolf von Goldschmidt-Rothschild, Baron und Baronin de St. Sghen, Baron und Baronin Andre de Neufville, Baronin Stelzer de Renard, Baron von Stumm, Lady Aerny, Baron Zichy, Baron und Baronin von Hiller, Monsieur Edmond Blanc, Baron und Baronin von Rabowitz, Herr und Frau Carl von Weinberg, Herr und Frau Arthur von Weinberg.

Das Sportspublikum, das wirklich maßgebende, ist also in erfreulich großer Zahl vorhanden und da die Rennen nicht schlecht ausgefallen sind, dürfte die Rennzeit mit ihren vielen Veranstaltungen, besonders denjenigen des Kur-Komitees, einen glänzenden Verlauf nehmen, und dazu muß allerdings auch die Witterung das Ihre beitragen. Bisher war sie ziemlich günstig. Nach den vielen Tagen des Sonnenscheins und immerwährender Trockenheit haben wir seit vorgestern täglich Regen und Gewitter, welche die langersehnte Abkühlung brachten. Der Regen ist von guter Wirkung, trotzdem bleibt zu hoffen, daß an den Renntagen die Sonne auf der Mutter Erde herabschneit denn nur bei hellem Sonnenschein ist der Besuch des Iffezheimer Platzes ein zahlreicher und nur bei klarem Himmel entwidelt sich da draußen ein richtiges und interessantes sportliches Treiben.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effektenbörse vom 23. August. (Offizieller Bericht.) Heute notierten: Frankonia 1184 B., Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien 790 G., Mannheimer Versicherungs-Aktien 825 Geld und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien 260 B. Tendenz: still.

Buchen, 24. Aug. Die hiesige Fohlen- und Jungviehweide wurde heute wegen Mangel an Futter geschlossen. — Dem am 21. ds. Mts. hier abgehaltenen Schweinemarkt wurden zugeführt: 340 Ferkel und 120 Läufer. Verkauft wurden 315 Ferkel zu 15-20 A das Paar und 110 Läufer zu 50-70 A das Paar.

Bon der Jagst, 23. Aug. Der am 21. ds. Mts. in Dörzbach abgehaltene Viehmarkt war gut besucht und ziemlich stark besucht. Der Handel war aber gleich Null, da die Viehbesitzer immer noch zurückhalten und von einem vorzeitigen Absatz absehen, immer hoffend, daß noch einigermaßen Herbstfutter zu erwarten sei. — Der Schweinemarkt zeigte lebhaftere Frequenz; bei etwas anziehenden Preisen kosteten Milchschweine das Paar 20-36 A. Für fette Schweine wird 50 A pro Zentner Lebendgewicht bezahlt. Der Stand der Fleischpreise ist in allen Gattungen pro Pfund 80 Pfennig.

Ernte- und Herbst-Berichte.

C. Wiesloch, 24. Aug. Das Pflücken der Hopfen hat begonnen. Die Hopfen haben sich infolge der vielwöchentlichen Regenlosigkeit schlecht entwickelt. Die Ernte fällt sehr gering aus. Für das Pfund Hopfen wird bis zu 4 A bezahlt.

Heidelberg, 24. Aug. An der Bergstraße sind die Trauben vielfach bereits weich; die farbigen Trauben erglänzen in rot und schwarz. Selbst die sogenannten Martinstrauben sind fast vollständig entwickelt, was sonst höchstens Anfang November der Fall ist. In Neckargemünd werden infolge des allzu geringen Ausfalls der Ernte keine Obstmärkte abgehalten.

Patente

Ausarbeitung von Patenten (In- und Ausland) Gebrauchsmustern etc. besorgt das Ingenieur-Büro O. Werther, Karlsruhe Telephon 2366 Hübschstr. 36.

Vertritt für einzelne Städte zu vergeben. Hygienischer Fernsprech-Reformer D. R. P. angemeldet. 12356 B.2 Vom Kaiserl. Fernsprechamt geprüft. Von der Kaiserl. Oberpostdirektion genehmigt. Beseitigt jede Ansteckungsgefahr. Verbessert das Gespräch. Dauerhaft, weil ganz aus Aluminium. Leicht und bequem anzubringen. Generalvertrieb für Baden: Friedrich Stohner Telephon 655. — Karlsruhe. — Telephon 655. Tüchtige Verkäufer für Karlsruhe gesucht.

Detektiv-Institut "Argus" A. Maier & Co., G. m. b. H. Mannheim B. 4, S. Tel. 3305 u. Ludwigshafen a. Rh., Kaiser-Wilhelmstr. 6, Tel. 1240, bef. Ermittlungen, Erforschungen und Privatankünfte aller Art. 5870a Milch gesucht, größeres Quantum, von größerer solbenter Karlsruheer Firma, als bald auf Abfuhr, Genossenschaftsmilch bevorzugt. Offert. mit genauer Preisang. rfd. Karlsruhe u. 326828 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. Frisch geräucherte: Kieler Bücklinge, Sprotten. 12921 V. Merkle Karlsruhe Kaiserstr. 450

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

Stunde, geschnit- Plann, die Pflanze, die und, Wärg, it lie...

mer. ng chichte a. d. gen im esorgt. en mit infahren r Baden ft Betr. ity, bei, merham 6979a

